

„Meseberg – zwischen Schloss und Schweinestall“

für Antenne Brandenburg: Apropos Sonntag, 21. August 2016

Pfarrer Tobias Ziemann

„Also ich hab hier immer gewohnt, hab aber eine Zeit lang in Berlin eine Nebenwohnung gehabt, weil ich da gelernt hab, Krankenschwester, bin `97 nach Berlin, aber 2005 hab ich dann gesagt, nee, nee, Berlin ist nicht mein Ding. In dem Schwesternwohnhaus, wo ich gewohnt hab, da waren mehr Leute als hier im ganzen Dorf. Und dann hab ich die Wohnung da gekündigt. Aber ist schon ganz schön anstrengend, zweimal am Tag ne Stunde nach Berlin fahren und wieder nach Hause. Ist schon ne Menge Zeit, die auch dabei flöten geht.

Einhundertdreiundvierzig Menschen leben in Meseberg bei Gransee im Landkreis Oberhavel. Unter ihnen Nadine Witt, 38 Jahre alt, Krankenschwester. Sie ist diakonische Schwester im Evangelischen Waldkrankenhaus Spandau und Mitglied im Gemeindegemeinderat Meseberg. Wenn es ein Problem in der Gemeinde gibt, rufe ich sie als zuständiger Pfarrer an. Wenn jemand aus dem Dorf ins Krankenhaus gekommen ist, ruft sie mich an. Sie ist wichtig für das Dorf, für die Gemeinschaft. Und sie schätzt den Wechsel zwischen der Großstadt und dem Dorf, auch wenn er anstrengend ist:

„Hier arbeiten kann ich mir nicht vorstellen, weil es ist einfach ganz, ganz anders. In Berlin arbeiten ist einfach viel offener. Es ist zwar viel, viel hektischer, aber man hat ganz andere Möglichkeiten, auch jetzt, ich bin ja im Krankenhaus. Und ich hab immer gesagt: ich möcht nicht meine Nachbarn pflegen.“

Auf das Leben in Meseberg kann und will Nadine Witt trotzdem nicht verzichten, auf ihre Wohnung „zwischen Schloss und Schweinestall“, an der Meseberger Dorfstraße.

Ebenso wenig wie Max. Max ist in Berlin-Neukölln geboren. Er hat schon in besetzten Häusern gelebt, war auf der ganzen Welt unterwegs. Aber jetzt wohnt er bereits seit zehn Jahren in Meseberg, im Schatten der Kirche.

„Wir wollten aus Berlin raus, wenn du an som schönen Tag wie heute vor die Tür trittst, wirst du wissen, warum wir hier rausgefahren sind (lachen).“

Wir haben dann auch gleich gesagt: nicht noch Büro, und nicht nochn Ding, wir ziehn einfach raus, und Tschüss. [..] War super!

Max liebt das Leben auf dem Dorf. In die Gemeinschaft hier hat er sich schnell eingefunden. Sofort ist er Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr geworden und versteht sich mit allen Nachbarn gut. Er weiß, wie es läuft:

„Freiheit finden man nur in der Stadt, sagt man ja so, ich seh das ein bisschen anders. Ich finde diese soziale Struktur, dadurch, dass ich viel gereist bin, und in vielen ländlichen Regionen der Welt unterwegs war, wo diese soziale Struktur existierte, find ich sie sehr gut. Das heißt, die Leute achten auf einander. Dass sie sich's Maul zerreißen, ist eben einfach mal so. Macht mir nix. Es ist eine ständige Fluktuation, wer spricht nicht mit wem, und so weiter und so fort. Drei Wochen ist es wieder anders. Von daher ist da viel Rauch um nichts.

Max wohnt in der alten Schule des Dorfes, in Sichtweite der Stallanlagen, unweit vom Schloss. Auf seinem Dachboden hat er ein Tonstudio eingerichtet. Er arbeitet als freischaffender Musiker. Zum Jubiläum der Feuerwehr im letzten Jahr hat er ein Lied geschrieben. Mit den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr hat er es aufgenommen:

Meseberg hat durch mich ein Tonstudio, wo natürlich auch der Feuerwehersong entstanden ist. Da habe ich sie alle hier oben in meinem Studio gehabt und sie standen da und haben dort abgeschwitzt LACHEN.

Musik 1: Löschgruppe Meseberg bis 1. Refrain (bis 1'00'')

Wir löschen jeden Brand im Amt im Haus und auf dem Feld
wir rasen im W 50 'ran und das ganz ohne Geld
Kein Polizist, kein Arzt, kein Apotheker der das macht
die Feuerwehr die Speerspitze der Zivilgesellschaft

Zivilcourage ist ganz toll und macht enorm was her
drum geht wer mutig ist freiwillig in die Feuerwehr
im Notfall hilft kein Jammern nicht, es hilft auch kein Geschwafel
es hilft Löschgruppe Meseberg, Gransee, Oberhavel

Ref:

Zum Angriff vor und volle Power - noch 4 Minuten und wir sind bei dir,
zum Angriff vor und volle Power – i, Handumdreh'n steh'n wir vor deiner Tür!

Direkt hinter dem Dorf liegen große Stallanlagen aus LPG-Zeiten. Man hörte die Rinder schon von der Straße. Den Geruch hatte man immer in der Nase. Bis vor kurzem. Denn heute sind weder Schweine noch Rinder mehr im Dorf. Die Ställe stehen leer. Was dann doch schade ist, meint Frau Witt, seit ihrer Kindheit eine Mesebergerin:

Neulich war die ganz kleine Nichte hier gewesen, und da wollt ich ihr die Kälbchen noch zeigen, weil ich wusste nicht, dass die schon weg sind. Oh, dacht ich mir, der Stall ist leer. Wenn's gerochen hat, [...] Mutti hat gesagt, dann wird die Wäsche nicht aufgehängt. Was ein bisschen komisch war, war immer die Fliegenplage im Sommer. Aber dann gab's halt die Fliegenklatsche, und wer hat die meisten Fliegen gefangen.

Länger als Max und Frau Witt zusammen lebt Helga Müller in Meseberg. Mit 80 Jahren ist sie eine der ältesten Frauen im Dorf. Auch sie vermisst die Ställe:

Schweinestall ist weg und Kuhstall ist och alles weg. Klar, die ham sich immer beschwert. Früher ist die Jauche die Straße lang gelaufen. Und ihr habt das Stück Land verkauft für den Kuhstall und den Schweinestall. Ick sach, det Jeld hat nich jestunken. Aber jetzt hattet euch jestunken.

Wer aufs Land kommt, müsse eben damit rechnen, dass es stinkt. Auch wenn es hoher Besuch ist: Angela Merkel, die gesamte Bundesregierung, prominente Gäste, sie alle kommen regelmäßig in das kleine Dorf. Weil hier nicht nur verlassene Stallgebäude stehen, sondern unter anderem auch ein berühmtes Schloss: Das Gästehaus der Bundesregierung. Seine Besucher sind von der würzigen Landluft oft überrascht, erzählt Frau Müller, die auch in Meseberg zuhause ist:

Neulich [...] da kam n Pärchen an, hach, sagt sie, das stinkt hier fürchterlich. Wir wollten [...] Kaffee trinken, aber man kann das doch gar nicht, vor Gestank. Weil, da warn die Kühe noch alle drin. Ich sag: Wissen Sie, denn müssen sie nicht ufn Lande kommen, ditt is nu mal so – ich möcht nicht bei bei euch da in Berlin, die kam von Berlin, watt bei euch da stinkt. Wir haben noch wenigstens Landluft, hab ich ihr gesagt. Und darauf sagt der Mann: Recht hamse!

Jetzt stinkt es nicht mehr, wenn die Kanzlerin mit wichtigen Gästen in Meseberg ist. Und die Besucher aus Berlin können ungestört Kaffee trinken, sowohl im gehobenen Restaurant neben dem Schloss, als auch im Dorfkrug. Dafür hat Meseberg ein paar Arbeitsplätze weniger und Max, der Mann von der Freiwilligen Feuerwehr, ärgert sich darüber:

„Ich weiß, dass die Milchpreise so in den Keller gefallen sind, dass der Landwirt nichts zugeben will, wenn er Milch produziert. Es lag ganz einwandfrei an den Milchpreisen, dass man das abschaffen musste. Leider, sehr schade find ich das. Ich mochte das immer gerne mit den Rindern. Ich mochte auch den Geruch sehr gerne.

Musik 2: Löschgruppe Meseberg 2. Strophe bis 2. Refrain (bis 2'01“)

Wir hol'n dich aus dem PKW, aus Sturm, aus Eis und Schnee
verpacken dich sehr liebevoll für's Krankenhaus Gransee
Ein Einsatz ist nicht immer schön, nachts um fünfe ooch nich
nichts desto trotz - aus der Nase löhft keen Honig

Wir löschen mal mit Wasser, mal löschen wir mit Schaum
So gut wie wir organisiert sind Freunde ist ein Traum
drum wissen alle Leute hier den Brand sofort zu melden
sie zählen auf Löschgruppe Meseberg und ihre Helden juhu

zum Angriff vor und volle Power - noch 3 Minuten und wir sind bei dir
zum Angriff vor und volle Power - in Handumdreh'n steh'n wir vor deiner Tür

Alles ist anders hier auf dem Dorf, seitdem die Messerschmitt Stiftung aus München nach der Wende das zerfallene Barockschloss in Meseberg gekauft und restauriert hat, um es der Bundesregierung als Gästehaus zur Verfügung zu stellen. Heute sichert ein hoher Zaun rund um das Schloss die einkehrende Prominenz – und schließt plötzlich die aus, die hier leben. Früher

wohnte einmal das halbe Dorf im Schloss, und noch mehr Menschen, die auf der Flucht waren, erinnert sich Frau Witt:

Also ich muss sagen, ich bin dankbar, dass es damals hier war, weil als 45 die meisten hier her gekommen sind, und die Bauern die Leute nicht aufnehmen wollten, und das Schloss ja leer stand, weil der Schlossbesitzer geflohen ist, haben ja die Angekommenen alle im Schloss gewohnt. Es war ja manchmal 100, 200, 300 Leute im Schloss gewesen, die erste Zeit.

Später war das Schloss kommunales Zentrum und Mehr-Generationen-Haus in einem.

„Da war oben das Schloss, da war die Schule, rechts war Kindergarten, links war Konsum.“

Frau Müller hat damals nach dem Krieg lange Zeit mit Ihren Kindern im Schloss gewohnt. Einfach sei das nicht gewesen, erzählt sie, aber es hatte auch Vorteile:

Wir ham ja Wasser hochschleppen müssen. Mein Mann dann ein Plumpsklo gemacht. [...] Ach, so war das angenehm.

Einmal im Jahr ist das Schloss heute für Besucher geöffnet, wenn das Gästehaus seinen „Tag der offenen Tür“ begeht. Dann kommen zwei- bis dreitausend Gäste aus ganz Deutschland, um auf abgesteckten Routen Schloss und Garten zu besichtigen. Oft schließen sich auch Meseberger an, um zu sehen, was sich verändert hat – in „ihrem“ Schloss. Dass ansonsten ein hoher Zaun um das Gebäude herum steht, finden viele Schade. Obwohl sie es verstehen können.

Ich wer ihn watt sagn: Wenn der Zaun nicht rum wär, denn würdet des Aussehen, wie in Gransee öfter, wenn es ne Weile leer ist, alles beklirt und bemacht. Und so hätten die det och hier gemacht. Da wären och viele jekommen und hätten dit beklirt. Wir freuen uns, dattet wieder so schön jemacht worden ist und einmal im Jahr könnwa gucken, und denn is doch jut!

Es ist erstaunlich, wie entspannt die Meseberger mit dem Schloss und seinen regelmäßigen Besuchern umgehen. Vor allem die Staatsbesuche sorgen immer wieder für Schwierigkeiten, wenn Gully Deckel verschweißt werden und die Kirche polizeilich verschlossen wird. Es könnten sich ja Schützen auf dem Kirchturm verstecken.

Ich hab schon mal zwei Stunden von Gutengermendorf bis nach Meseberg gebraucht. Dann standen wir wirklich anderthalb Stunden vor der 96, wir wollten nur über die Straße rüber, und standen anderthalb Stunden, weil die aus Berlin die Info gekriegt haben, ab jetzt müssen die zufahrenden Straßen dicht gemacht werden, die sind im Anmarsch...

Zu Fuß wäre die Familie Witt damals schneller gewesen. Zwischen den benachbarten Dörfern liegen nur 8 Kilometer. Aber Zeit ist nicht der einzige Risikofaktor, wenn man als Meseberger nach Hause will und ausländische Staatsgäste das Schloss bevölkern. Da spielen sich skurrile Szenen in der sonst so idyllischen Dorflandschaft ab:

Was ein bisschen schlimm war, als der Israeli damals hier war, da bin ich abends mit Mutti nach Hause gekommen, [...] wir haben echt nicht dran gedacht, und [...] da hatte ich echt Schiss gehabt, weil [...] der persönliche Sicherheitsdienst von dem halt mit Maschinengewehr rumgelaufen ist und das Panzerrohr auf uns zugekommen ist... Da hat ich echt Schiss gehabt. Die Deutschen standen ja weiter hinter, aber die anderen hat ja die Oberhand gehabt. Aber das war das einzigste Mal.

Auch George W. Bush war einmal im schönen Meseberg zu Gast, und auch sein Besuch brachte das Dorf in Bewegung.

Als Bush hier war durften wir die Straße nicht überqueren und: was ist passiert? Alle sind natürlich ostentativ immer über die Straße, ham sich gegenseitig angerufen: Du, ich komm mal zu dir rüber [...] (Lachen). Die Geschichte mit der Obrigkeitshörigkeit ist hier nicht so wahnsinnig ausgeprägt. Das finde ich natürlich auch ganz toll, ist noch son bisschen wild.

Musik 3: Löschgruppe Meseberg 3. Strophe bis 3. Refrain (bis 3'03“)

Ein Sturmschlag gehört weggeräumt, ne Ölspur aufgewischt
Nach einer langen Ausbildung gehört ein Bier gezischt
Doch Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps, das muss man mal so sehen
Sonst kann ne kleene Ölspur auch mal in die Hose gehen [...]

Zum Angriff vor und volle Power - noch 2 Minuten und wir sind bei dir.
Zum Angriff vor und volle Power - in Handumdreh'n steh'n wir vor deiner Tür.

Zwischen dem Meseberger Schloss und den inzwischen leeren Ställen steht die Dorfkirche. Der neubarocke Turm strahlt nach der Sanierung in den letzten Jahren. Alles ist schön hergerichtet. Tagsüber ist die Kirche geöffnet – ganz im Gegensatz zum Schloss. Während man das nur von weitem betrachten kann, steht die Kirchentür für jeden weit offen. Frau Witt und mit ihr der ganze Gemeindekirchenrat sorgen dafür:

Die Kirche ist offen und es ist niemand ständig vor Ort. Dass wir als Kirchengemeinde sagen: Wir haben Vertrauen zu den Leuten, die hier herkommen. Unser Haus, unsere Kirche, Haus Gottes ist offen. Ihr könnt da reingehen, ihr könnt euch das anschauen, ihr könnt zur Ruhe kommen – und dann könnt ihr gerne weitergehen, je nach dem.

Das Gästebuch ist voll mit Eintragungen, täglich kommen neue hinzu. Japanische Schriftzeichen sind darunter oder Einträge auf Spanisch. Aber auch die Meseberger lernen ihre Kirche neu kennen. Und erleben sie als Schlüssel zur Vergangenheit.

Neulich war ne Frau beim Tag des offenen Schlosses da, die meinte: Man, ey, meine Großeltern, meine Eltern und ich, wir sind hier getauft, konfirmiert, und und und worden. Ist schon Wahnsinn. Mein größter Wunsch ist natürlich, dass auch ein paar Meseberger in die Kirche finden. Wir haben ja jetzt die Konzertreihe angefangen. Obwohl ich ja sagen muss, es sind vier, fünf Meseberger im Konzert. Ansonsten ist es wirklich ein Konzert für Außenstehende. Das richtige Konzept, wo auch die Meseberg mit reinkommen, haben wir noch nicht gefunden.

Daran arbeitet die Kirchengemeinde noch. Vielleicht ist Kino in der Kirche ja eine Idee. Und spätestens am Heiligabend werden wieder alle Plätze besetzt.

Da sind einfach aus jeder Familie ein, zwei Leute da. Und ich finds toll, dass wir keine Heizung haben, weil die Leute dann echt so ein bisschen dichter aneinander rücken und [..] dann auch [..] wenn wir bei Stille Nacht das Licht ausmachen, die Leute wirklich den Text können und nicht ablesen müssen.

Jetzt aber ist es Sommer. Sommer in Meseberg. Wie sehen die Meseberger die Zukunft ihres Dorfes? Hat das Dorf eine Zukunft – unabhängig vom Bundesgästehaus?

Frau Witt ist hoffnungsvoll, dass es gut weitergehen werde, auch in Meseberg.

Nach der Zukunft des Dorfes gefragt antwortet sie:

Also wenn man morgens mit dem Zug nach Berlin fährt, dann muss man sehen, dass man noch einen Platz kriegt. [..] Dass die dann zur Arbeit fahren und einer Arbeit hier halbtags. Ich glaub eher so in die Richtung.

Ganz sicher ist sich Max, der Ex-Berliner und Weltreisende, dass er hier bleiben will und dass es eine Zukunft gibt, auch ohne die Ställe. In der Feuerwehr, im Schatten der Kirche, ist er zu Hause.

Ich glaube Dörfer mit einer angenehmen sozialen Struktur werden immer eine Zukunft haben, denn es gibt genug Leute, die die Ruhe und Natur in einem Ambiente wie diesem einer Stadt vorziehen.

Und Meseberg hat im speziellen natürlich ne Zukunft: Weil ick hier wohne! (Lachen)

Musik 4 letzte Halbstrophe und 4. Refrain (bis zum Ende bei 3'50'')

...im Notfall hilft kein Jammern nicht, es hilft auch kein Geschwafel
es hilft Löschgruppe Meseberg, Gransee, Oberhavel

zum Angriff vor und volle Power - noch ne Minute und wir sind bei dir
zum Angriff vor und volle Power - guck mal schon steh'n wir vor deiner Tür: **Wir sind bei dir!**